

Aktuell = Actuel = Attuale

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **71 (2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Billet de la direction

Distanciation physique mais convergence des idées



Photo Michael Leuenberger

À la mi-mars, nous pouvions penser que le semi-confinement imposé par le coronavirus à notre quotidien n'était qu'un bref passage obligé avant que nous ne retrouvions le cours normal de nos vies. Une parenthèse, en somme, ne remettant ni le rythme normal des saisons ni nos habitudes en question. Chacun d'entre nous a surmonté cette période socialement creuse – qui avait paradoxalement pour but le bien collectif – et a fait de son mieux vu la situation.

Au sein de la Société d'histoire de l'art, les employés ont travaillé chez eux et assuré un suivi exemplaire des projets en cours, avec un taux de productivité proche de 100% grâce à l'extrême implication de tous. Nous avons eu la chance qu'aucun membre de l'équipe ne soit contaminé par le coronavirus. Le travail a été perturbé par les implications pratiques de la maladie, mais pas par la maladie elle-même.

Le télétravail est devenu la règle, les pendulaires et ceux qui doivent emprunter les transports en commun ont évité tous les déplacements non indispensables, les séances présentiels ont été remplacées par des vidéoconférences. Des masques ont été fournis aux employés dès le début avril, les mesures de distanciation nécessaires ont été mises en place dans les bureaux, toutes les précautions ont été prises pour une protection maximale. Dans le domaine de la production, la modernisation fondamentale entreprise il y a dix ans a sauvé la SHAS. Nous disposions en effet bien avant le début de la crise de tous les moyens les plus actuels en matière informatique, que ce soit pour l'administration et la gestion de l'entreprise, le stockage des données, la publication et les projets *online*.

La motivation sans faille de tous les collaborateurs a permis d'assurer la production dans les délais fixés, du moins chaque fois que cela dépendait de nous, et elle permettra de tenir au mieux le programme esquissé pour 2020. La SHAS a relevé le défi et se porte donc bien compte tenu des circonstances.

Il n'en demeure pas moins que la situation reste difficile.

La crise n'est pas encore totalement surmontée. Nos projets aboutissent, mais ils ne peuvent pas être célébrés pour le moment avec nos membres comme ils le devraient. Nous avons notamment dû renoncer, à notre grande tristesse, à notre assemblée générale, aux présentations des divers guides publiés ainsi qu'à la fête qui devait marquer la sortie du timbre-poste spécial de la SHAS. Or une société telle que la nôtre ne travaille pas « hors sol ». Elle vit et se développe grâce à ses membres.

Nous avons donc décidé de mettre en place un nouveau canal de communication pour faciliter l'échange entre la SHAS et ses membres en temps de coronavirus. Nous avons organisé un espace *de discussion supplémentaire*, selon des modalités que nous définirons. Une adresse mail dédiée est à votre disposition, commentaire@gsk.ch. Ainsi, vous pourrez continuer à nous faire part des remarques et suggestions que vous nous faites en temps ordinaire lorsque nous nous rencontrons. Une nouvelle rubrique prendra en outre place dans *A+A* et rendra compte des commentaires les plus pertinents qui nous seront parvenus.

Certes, nous travaillons pour le patrimoine culturel, mais aussi pour l'esprit de culture et de partage qui l'anime et qui doit à tout prix perdurer. ●

Nicole Bauermeister, directrice de la SHAS

Mit Abstand gemeinsamen Zielen entgegen

Mitte März dachten wir noch, dass die uns auferlegte Lockdown-Phase unser tägliches Leben nur kurzfristig beeinflussen würde und wir danach zum gewohnten Alltag übergehen könnten. Eine Zwischenphase also, die weder den jahreszeitlichen Ablauf unserer Tätigkeiten noch unsere Gewohnheiten in Frage stellen sollte. Wir alle haben diese Zeit der sozialen Isolation, die paradoxerweise das Wohl der Gemeinschaft zum Ziel hatte, überwunden und unter den gegebenen Umständen das Beste daraus gemacht.

In der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK waren die Mitarbeitenden im Homeoffice tätig und haben auf bewundernswerte Weise die laufenden Projekte mit praktisch hundertprozentiger Produktivität gemeinsam weiterbearbeitet. Zum Glück wurde kein Teammitglied vom Coronavirus infiziert. Die Arbeit wurde zwar durch die praktischen Massnahmen gegen die Ausbreitung der Pandemie, nicht aber durch die Krankheit selbst erschwert.

Arbeiten im Homeoffice wurde zur Regel. Pendler und Mitarbeitende, die auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, haben auf alle nicht unbedingt notwendigen Fahrten verzichtet, während Sitzungen per Videokonferenzen abgehalten wurden. Masken wurden ab Anfang April an die Mitarbeitenden verteilt, Abstandsmassnahmen in den Büros eingeführt und alle Vorkehrungen getroffen, um einen maximalen Schutz zu garantieren. Im Bereich der Produktion hat die seit zehn Jahren vorangetriebene fundamentale Modernisierung die GSK gerettet. Denn schon vor Beginn der Krise verfügten wir über die aktuellsten IT-Strukturen in der Administration, der Unternehmensführung, der Datenspeicherung, der Publikation oder in den Onlineprojekten.

Dank der unerschütterlichen Motivation aller Mitarbeitenden konnte die Produktion termingerecht abgewickelt werden, jedenfalls immer dann, wenn es von uns abhing. In diesem Geist werden wir auch das für 2020 vorgesehene Programm bestens einhalten können. Die GSK hat sich der Herausforderung gestellt und ist in Anbetracht der Umstände gut in Form. Nichtsdestotrotz befinden wir uns aber in einer schwierigen Situation, denn

die Krise ist noch nicht vollständig überwunden. Unsere Projekte können zwar abgeschlossen, unseren Mitgliedern aber nicht gebührend präsentiert werden. Zu unserer grossen Enttäuschung mussten wir auf die Generalversammlung, auf die Vorstellung verschiedener neu publizierter Kunstführer sowie auf das Fest zur Herausgabe der Sonderbriefmarke der GSK verzichten.

Eine Gesellschaft wie die GSK ist keine «Horsol-Organisation». Sie lebt und entwickelt sich im Kontakt mit ihren Mitgliedern.

Deshalb haben wir uns zur Vereinfachung des Austauschs zwischen der GSK und ihren Mitgliedern entschieden, einen neuen Kommunikationskanal in dieser Coronazeit einzurichten. Wir werden unter noch zu bestimmenden Modalitäten *eine zusätzliche Diskussionsplattform* eröffnen. Ab sofort wird Ihnen dazu die E-Mail-Adresse kommentar@gsk.ch zur Verfügung stehen. Auf diesem Weg können Sie uns weiterhin Ihre Bemerkungen und Vorschläge unterbreiten, die Sie uns unter normalen Umständen an unseren gemeinsamen Treffen mitteilen würden. In unserer Zeitschrift *Kunst+Architektur in der Schweiz* wird zudem eine neue Rubrik erscheinen, in der die interessantesten uns zugesandten Kommentare vorgestellt werden.

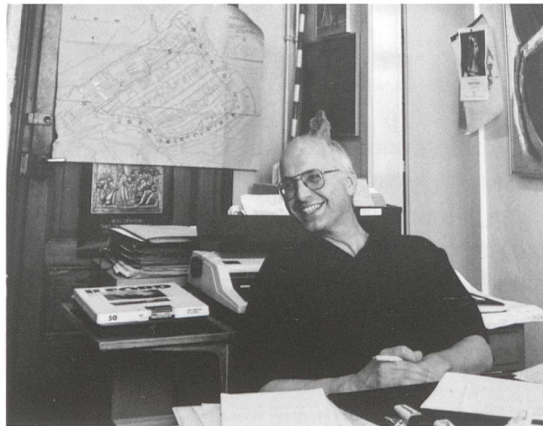
Natürlich setzen wir uns für das Kulturerbe ein, aber auch für den Geist der Kultur und des Austauschs, der dieses mit Leben erfüllt und der unter allen Umständen fortbestehen muss. ●

Nicole Bauermeister, Direktorin der GSK

In memoriam Hermann Schöpfer-Stauffer

16. Februar 1939 – 1. Juli 2020

Hermann Schöpfer als junger KdS-Autor an seinem Arbeitsplatz der kantonalen Denkmalpflege an der Spitalgasse in Freiburg im Jahre 1979. Foto z.V.g.



Eine glanzvolle Publizisten-, Forscher- und Lehrertätigkeit nimmt ein Ende. Der ehemalige Kunstdenkmälerautor Dr. Hermann Schöpfer hat sich am 1. Juli 2020 endgültig verabschiedet, zuhause, in der Freiburger Unterstadt. Das zweisprachige zähringische Freiburg i. Ü. wurde zu seiner Studien-, Arbeits-, Forschungs- und Lebensstätte. Die Stadt, ihre Topographie, Architektur, Siedlungs- und Sozialgeschichte faszinierten den Humanisten ein Leben lang. Unzählige Publikationen und Interventionen, Ausstellungen und Inventare zeugen von dieser Leidenschaft; davon vier besondere: der Kunstführer der Stadt Freiburg in mehreren Auflagen und vier Sprachen; das mit Studenten erstellte Bauinventar der Goltgasse aus dem Jahr 1970, eine Pionierarbeit; 1983 der Kirchenschatz des St.-Niklausen-Münsters und 2007 *Freiburg im Bild*, ein faszinierendes Bilderbuch mit Beiträgen verschiedener Autoren, das in seinen letzten Lebenswochen – neben dem Buch *Eine Geschichte der Welt in 100 Objekten* von Neil MacGregor – immer wieder in die Hand genommen wurde.

In einer Entlebucher Bergbauernfamilie, auf einem 1300 m ü. M. liegenden gepachteten Einzelhof aufgewachsen, besuchte Schöpfer die Primarschule im katholischen Marbach, das Gymnasium als Internatsschüler in Immensee und 1960 an der Kunstgewerbeschule Basel den Einführungskurs. In Basel, Freiburg und München studierte der angehende Assistent bei Prof. Dr. Alfred A. Schmid Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie und schloss 1972 sein Studium mit der nicht publizierten Dissertation über die Taufsteine des alten Bistums Lausanne und des Archidiakonats Burgund des alten Bistums Konstanz ab.

Als Autor der *Kunstdenkmäler der Schweiz* von 1972 bis 2001 konnte Schöpfer die trotz Verlusten noch bemerkenswert reich gebliebene Kunst- und Kulturlandschaft des Freiburger Seebezirks exemplarisch erfassen und in zwei Bänden

ein Grundlagenwerk von 1000 Seiten und 845 Abbildungen publizieren. 1989 erschien Band IV mit den französischsprachigen Gemeinden, und 2000 folgte Band V mit der Stadt Murten sowie den deutschsprachigen Gemeinden. Während dieser Schaffensphase baute der Kunsthistoriker die Dokumentationsstelle und die Bibliothek auf – die er kurz vor seinem Ableben mit seinen 1500 privaten Kunstbänden grosszügig ergänzt hat. Seine Forschung sollte einen Beitrag zur Rettung und besseren Pflege des verbliebenen Freiburger Kulturgutes leisten. Dies gelang dem Kunsthistoriker zum Beispiel mit der Rettungsaktion der Arbeiterwohnhäuser in Murten.

Das Freiburger Kircheninventar, in dem die Sakralkunst dokumentarisch erfasst wurde, bildete eine weitere Pionierleistung, die Schöpfer mit Walter Tschopp und Ivan Andrey 1986 lancierte. Und mit der Herausgabe der Zeitschrift *Patrimoine fribourgeois/Freiburger Kulturgüter* 1992 ist Schöpfer als dem Initianten und Redaktionsleiter ein überaus glücklicher Wurf von nationaler Bedeutung gelungen. Am 16. Februar 2004 schrieb Hermann auf einer Postkarte mit der Abbildung einer Pfahlbausiedlung von Karl Jauslin, 1891: «Nun bin ich endlich ein hundertprozentiger Pensionär und hab endlich Zeit, eine Pfahlbauhütte auf dem Murtensee zu bauen. Doch sehe ich mich dort eher als den Alten, der den Kindern Geschichten erzählt – ich werde Grossvater –, als auf die Jagd zu gehen.» Seine Enkelkinder Kaspar und Rosa, Kinder von Magali und Philipp, sind ihm dankbar.

2002, nach seiner Pensionierung, übernahm Schöpfer das Konzept und die Leitung der Publikation über das Panorama der Murtenschlacht.

Hermann Schöpfer verstand es, das Publikum in seinen Bann zu ziehen – als Forscher, Erzähler ohne Arroganz, aber mit profunder Kenntnis, auf Exkursionen, an Vorträgen, Kolloquien oder in seinen unzähligen Publikationen. Sein letzter Beitrag gemeinsam mit Monika Danegger Flamm über die Panoramatapete *La chasse de Compiègne* in La Tour-de-Peilz bei Vevey, in ZAK, Bd. 75, 2018, gehört dazu. Die Publikation mit dem Thema Tapeten rundete diesen späten Forschungsgegenstand ab, der weit über Freiburg hinausgereicht und u. a. zu einer intensiven Zusammenarbeit mit den Museen Rixheim, Prangins, Mézières und der Denkmalpflege des Kantons Zürich geführt hat. Am 4. August nahmen wir Abschied von Hermann Schöpfer. ●

Marianne Progin Corti